

Video-Podcast der Bundeskanzlerin #18/2017

27. Mai 2017

Die Fragen stellte Laura Kolodziejski, Lehramtsanwärterin aus Berlin.

Laura Kolodziejski:

Frau Bundeskanzlerin, am Montag verleihen Sie den Deutschen Schulpreis. Welcher Bedeutung kann man dieser Verleihung in der deutschen Bildungspolitik beimessen?

Bundeskanzlerin Merkel:

Ich besuche sehr gerne diese Veranstaltung, weil dieser Schulpreis natürlich ein Anreiz ist, dass Schulen, die sehr interessante Projekte machen – und davon gibt es viele, viele – sich bewerben können, sich präsentieren können und sich Schulen vielleicht auch ein bisschen – im Sinne von best practice, also beste Erfahrung – austauschen können. Deshalb freut mich, dass die Variabilität dessen, was da präsentiert wird, sehr groß ist. Und ich hoffe, dass viele Schulen auch dort hinschauen und überlegen, ob sie dann auch mal etwas Interessantes machen. Also, ich glaube, es ist einfach ein belebendes Element in der deutschen Bildungspolitik, die ja sehr von der Vielfalt auch lebt.

Dieses Jahr wie auch in den vergangenen Jahren waren Schulen aus meist starken sozialen Umfeldern für den Deutschen Schulpreis nominiert, das heißt kaum Schulen aus sozialen Brennpunkten in Großstädten. Woran kann das liegen? Und wie kann der Bund die Länder in der Verbesserung der Bildungschancen für die sozial Benachteiligten besser unterstützen?

Also, ich glaube, dass wir schon sehr viele verschiedene Schulen dort haben. Trotzdem weiß ich – auch aus meinen Besuchen zum Beispiel anlässlich des Europatages – , dass es Schulen gibt, die wirklich auch sehr beschäftigt sind mit dem Management jeden Schultages sozusagen; die vielleicht gar nicht so viel Zeit und Kraft haben, mit besonderen Projekten hervortreten. Trotzdem gibt es Preisträger bei diesem Schulpreis – ich habe selber schon welche erlebt –, die durchaus nicht nur Gymnasialstufen sind, sondern ganz normale Schulen mit verschiedenen Stufen, die auch immer wieder Durchlässigkeit praktiziert haben. Und dennoch, glaube ich, müssen wir Schulen in Brennpunkten besser unterstützen. Wir haben uns seitens der Bundesregierung jetzt auch insbesondere den finanzschwachen Kommunen zugewandt. Wir werden insgesamt sieben Milliarden Euro dafür ausgeben; wir haben auch vorher schon bestimmte Dinge getan. Und diese sieben Milliarden können in Zukunft – dafür werden wir sogar das Grundgesetz im Zusammenhang mit dem Bund-Länder-Finanzausgleich ändern – auch für Schulneubauten gegeben werden. Wir planen und überlegen uns, wie wir auch bei der Lehrerweiterbildung helfen können, wenn es um digitale Fähigkeiten geht. Wir wollen in der nächsten Legislaturperiode auch die Lehrinhalte zum Beispiel in einer Lern-Cloud zur Verfügung stellen. Und der Bundesinfrastrukturminister wird die Schulen auch besser anschließen an die Breitbandanbindung, was, glaube ich, auch sehr, sehr wichtig ist. Also einiges kann und will

der Bund hier auch tun, weil wir glauben, dass wir hier schon in einer gesamten Verantwortung stehen.

Ich arbeite an einem Gymnasium in Berlin, und wir haben dort zwei Willkommensklassen. Diese sollten ursprünglich auf die "normalen" Schulklassen aufgeteilt werden und dort integriert werden. Jetzt ist für die leider kein Platz und jetzt werden sie immer noch dort isoliert unterrichtet. Wo sehen Sie Ansatzpunkte, um die scheiternde schulische Integrationspolitik zu retten?

Natürlich kamen 2015 sehr viele Flüchtlinge. Und ich fand das Konzept – gerade in Berlin auch – der Willkommensklassen sehr, sehr gut, habe selber auch welche besucht. Aber natürlich waren die mit dem Ziel, dass dann integriert wird in die normalen Klassen. Ich glaube, dass angesichts der vielen Flüchtlinge, die kamen, es für eine bestimmte Zeit schon sein kann, dass das vielleicht schwierig ist. Aber wir müssen dann natürlich miteinander überlegen: Was können wir tun? Zum Beispiel eben auch bei der Frage, in bestimmten Bereichen mehr Klassen zu bauen. Aber zum Teil fehlt es ja auch an Lehrern. Also, auch das ist nicht ganz einfach. Aber ich glaube, wir haben den Ländern für Integration auch sehr viele Mittel bereitgestellt, selber auch sehr viele Initiativen ergriffen. Und wenn sich das zu einem systemischen Problem herausstellt, dass wir eben an vielen Schulen solche gleichen Probleme haben, dann müssen wir einfach mit den Ländern darüber reden. Ich würde trotzdem nicht von scheiternder Politik sprechen, wenn jetzt vielleicht mal ein halbes Jahr oder ein dreiviertel Jahr eine Willkommensklasse noch nicht genau in die normalen Schulklassen integriert werden können, wieweil es natürlich besser ist, das klappt alles reibungslos.

Welches ist der nächste Schritt, den Sie vornehmen werden, um die deutsche Bildungspolitik positiv und effektiv für alle voranzutreiben?

Ich habe ja schon davon gesprochen, dass ich glaube, dass wir sehr viel Weiterbildung – auch von Lehrern – brauchen; und auch moderne Wege der Ausbildung von Lehrern. Hier engagiert sich das Bundesbildungsministerium, und das können wir auch weiter tun. Wir werden, wie gesagt, bei der Digitalisierung unterstützend tätig sein. Und ich denke, wir brauchen auch im Bereich der Ganztagsbetreuung oder der Ganztagschulen nochmal eine Initiative. Auch hier werden sich die verschiedenen Parteien sicherlich positionieren. Und ich hoffe, dass daraus dann auch Projekte werden. Denn wir haben jetzt eine sehr gute Kleinkindbetreuung, wir haben einen Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz. Und wenn die Kinder dann in die Grundschule kommen, dann ist die Betreuungssituation oft noch sehr viel komplizierter. Wir schaffen es, glaube ich, bei den sozialen Fragen doch zu helfen, denn wir haben 2,5 Millionen Kinder, die von Hartz IV leben. Und hier ist das Bildungspaket meiner Meinung nach eine sehr wichtige Sache. Hier werden wir in den nächsten Jahren auch schauen: Wirkt das wirklich so, wie wir uns das vorstellen? Oder müssen wir hier auch noch Verbesserungen vornehmen?